Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1960)

Artikel: Pipelines in der Wüste : Pipelines (sprich: paiplains) sind Rohrleitungen
Autor: Kündig, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988151

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Modernste Maschinen stehen für Ausbesserung oder Neuanlage von Wüstenpisten im Einsatz.

PIPELINES IN DER WÜSTE

Pipelines (sprich: paiplains) sind Rohrleitungen.

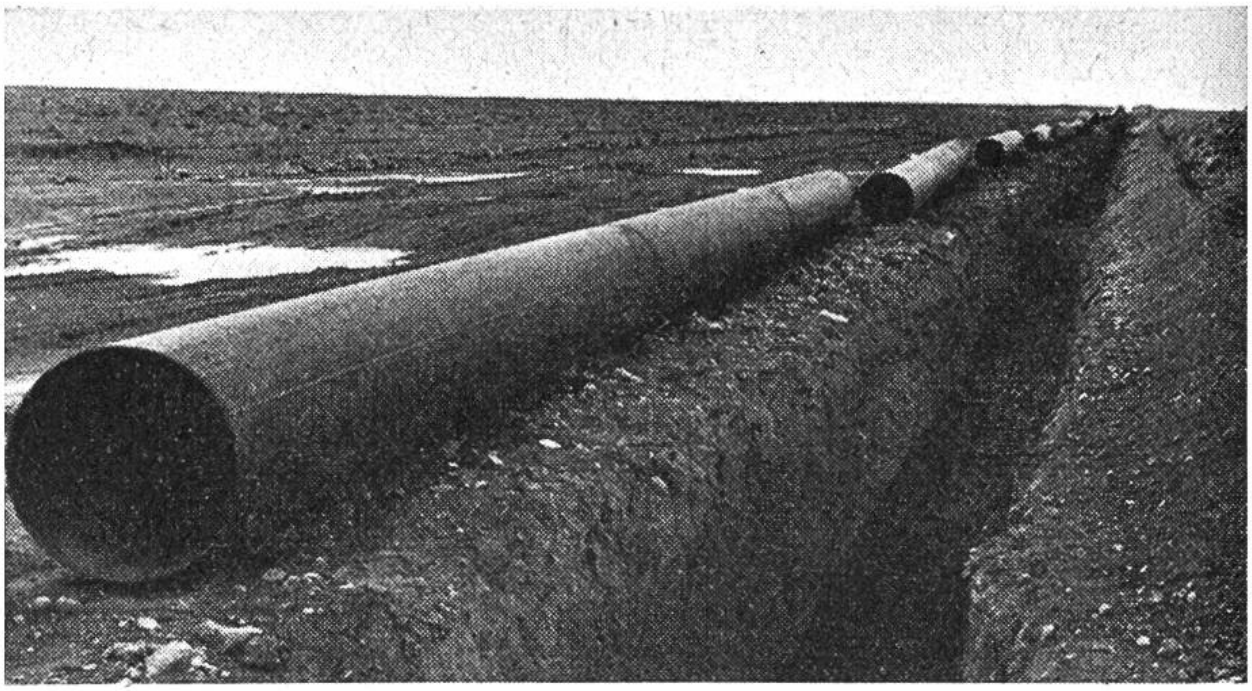
Für die Motorisierung Europas spielt das vorderasiatische Erdöl eine erstrangige Rolle. Ein grosser Teil des «flüssigen Goldes» wird durch die syrische und arabische Wüste an die Ostküste des Mittelmeeres gepumpt. Dadurch verbilligt sich der Benzinpreis um mehr als die Hälfte. Der Öl-Strom durch die Wüste kann noch sehr lange fliessen, denn in Vorderasien liegen rund ¾ aller bekannten Reserven. Heute vermögen die Ölquellen von Irak, Persien, Arabien und Kuweit zusammen ein Viertel des Weltbedarfs (ohne Sowjetunion) zu decken. Man kann die Förderung noch wesentlich steigern; denn die vorderasiatischen Felder sind etwa 1000 mal weniger angebohrt als jene in Nordamerika. Vorderasien braucht daher Pipelines.

Die syrisch-arabischen Wüstenregionen sind für den Bau und Betrieb von Pipelines ein sehr grosses Hindernis. Zunächst gibt es

Über hunderttausend Rohre von diesem Ausmass werden – hier sogar durch den kurz währenden Sandsturm! – an Ort und Stelle gefahren.

jeweils zähe Vorverhandlungen mit den erdölarmen Zwischenländern, vorab mit Syrien. Aber heute wird dessen Staatskasse fast ausschliesslich von den hohen Durchflussgebühren gespiesen. Mit diesen «Einkommen» werden Schulen und Spitäler unterhalten. Zudem können die Wüstensöhne Syriens «ihre» Pipeline, die täglich um eine halbe Million Fass fördert, sofort unterbrechen. Dies geschah auch Ende 1956, in der Zeit, da der Suezkanal gesperrt war. Trotzdem hat man es fertiggebracht, neben der alten, rund 1100 km langen Ölleitung von Kirkuk im nördlichen Irak über den Tigris und den Euphrat zum Tankerhafen Tripolis im Staat Libanon einen zweiten Rohrstrang anzuschliessen. Er ist ein «technisches Wunderwerk».

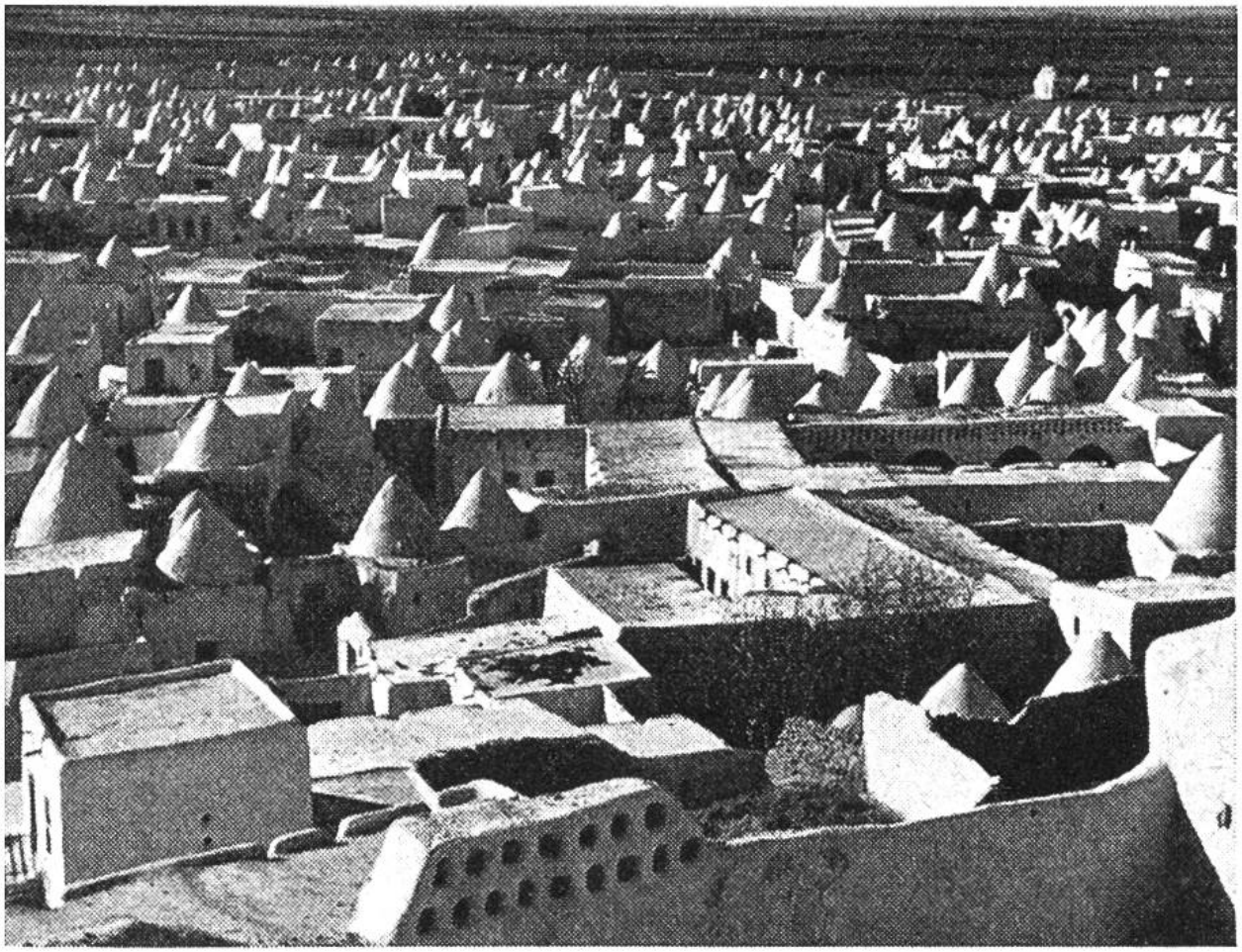
Zunächst wurde das Gelände von Geologen erforscht, von Geometern vermessen und von Bauingenieuren geprüft. Die Arbeitspläne hatten zu berücksichtigen, dass die Arbeit monatelang bei gegen 50° Wärme und höchster Trockenheit durchzuführen war. Immerhin konnte man die grossen Erfahrungen vom Bau der



Die riesigen nahtlosen Stahlrohre werden elektrisch zusammengeschweisst.

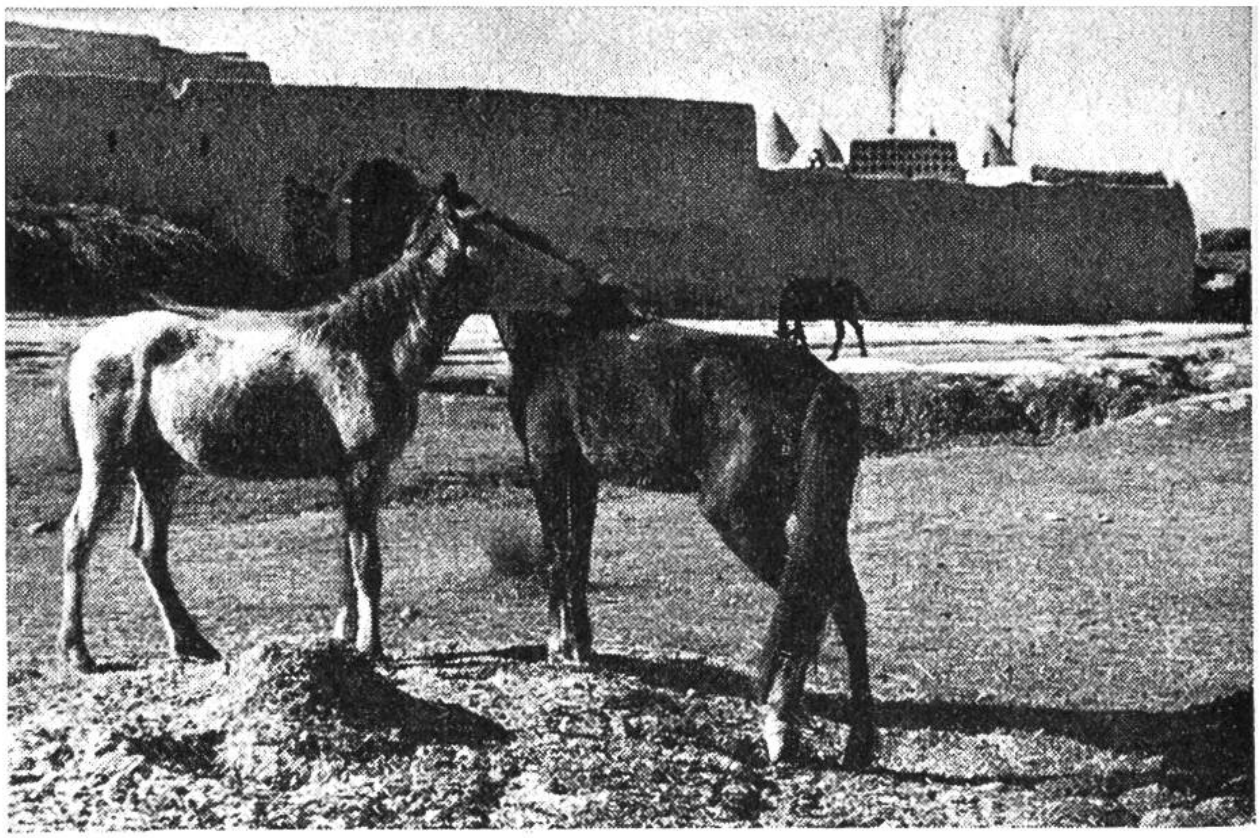
arabischen «Tapline» (das ist die *T*rans*a*rabien-*p*ipeline, mit Tankerhafen Sidon in Libanon, erbaut 1947–1950) sehr gut verwenden. Wiederum benötigte man einige tausend amerikanische Lieferfirmen, welche die neueste irakisch-syrische Pipeline in weniger als zwei Jahren betriebsfertig erstellten. Alles Material wurde aus Übersee herangeschleppt:
Man verwendete Maschinenungetüme, die anderswo kaum mehr in Betrieb kommen konnten. Sie verteuerten den Bau, der insgesamt etwa eine Milliarde Schweizerfranken kostete. Das ist pro km rund eine Million und pro m rund 1000 SFr. Aber die Hauptaufgabe lag in der Organisation; denn jedes Werkstück und jedes Werkzeug musste zu einer bestimmten Zeit an einem vorbestimmten Ort greifbar sein. Dennoch gab es eine Menge Überraschungen. Unerklärlich erschien zunächst der gewaltige Verschleiss an neuen Pneus. Man fand heraus, dass sie durch kleinere Metallstücke, die nach wenigen Wochen auf der neuerstellten Strasse herumlagen, beschädigt wurden. Sofort wurden aus den USA «magnetische» Sammel-Lastwagen herbeigeschafft, die von Zeit zu Zeit die Strassen abrollten und das Abfalleisen anzogen.

Besonders schwierig gestaltete sich die Trink- und Brauchwasserversorgung. War ein Brunnen geschaffen, zogen auch schon Nomadenstämme mit grossen Herden heran und liessen sich an



Am Wüstenrand liegen die Siedlungen der Drusen, deren Widerstand gegen die modernen Unternehmungen der Christen gebrochen zu sein scheint.

der guten Wasserstelle häuslich nieder. Sodann entbehrten die vielen tausend Arbeiter jeglicher Berufsausbildung. Bei der Anlernung mussten jedoch noch mehr sprachliche als technische Schwierigkeiten überwunden werden. Eine Hauptarbeit war das Zusammenschweissen der 20–25 m langen Eisenrohre, dann das maschinelle Asphaltieren der Aussenwand und endlich das Überziehen mit einem Schutzmantel aus Papier und Glasfasern. Das Verlegen in die Rohrgraben war auch keine leichte Sache.
Im Arbeitsplan war vorgesehen, jeden Tag 3–4 km Graben auszuheben, vorausgesetzt, dass die urtümlichen Strassenbau-Bulldozer ihre Vorarbeit leisteten. Auch für die Anlage der dauernd zu bewohnenden Pumpstationen wurde vorausgedacht. Ein Dauerarbeitsplatz in der Wüste muss möglichst behaglich aussehen. Er benötigt eine Funkstation, Kühlschränke, ein kleines Kino, sodann Lebensmittelfahrzeuge, Zisternenwagen für Wasser und Benzin, während der Bauzeit Wohnautobusse und ungezählte



Wo heute der moderne Triebstoff Öl durch Stahlrohre nach der zivilisierten Welt fliesst, liefern den Arabern noch die Pferde den verbindenden Mist für ihre Lehmbauten!

Jeeps. Aus all dem ragen die Giganten der 300-PS-Traktoren heraus, die ausschliesslich für Röhrentransporte konstruiert wurden.

Wenn alles schön zusammen zu spielen schien, war schon der «Ramadan», der Trauer- und Fastenmonat der Mohammedaner, da. Die Arbeitszeit musste jetzt wesentlich verkürzt werden. Es war klug, die religiösen Bräuche nicht zu verletzen. Denn nur so ergibt sich eine gute Zusammenarbeit zwischen Morgen- und Abendländern. Gerade der Pipeline-Bau in Vorderasien ist ein gutes Beispiel dafür, dass das «fliessende Gold» die Menschen nicht trennt, sondern verbindet.

Eine Pipeline wird in wenigen Jahren auch in unserem Lande zu sehen sein. Sie führt von Genua über das Piemont (Aosta-Tal) und durch den Grossen St. Bernhard-Tunnel, das Unterwallis nach Aigle (VD). Hier soll eine Raffinerie das über die syrische und algerische Wüste zugeflossene und mit grossen Tankern über das Mittelmeer nach Genua transportierte Erdöl aufnehmen.

Dr. W. Kündig